Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 29 (1939)

Heft: 36

Artikel: Jerry der Insulaner [Fortsetzung]

Autor: London, Jack

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648328

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jerry

der Insulaner

VON JACK LONDON

Copyright by Union Deutsche Verlagsanstalt (o. Fortsetzung) blidte, empfing Nau-hau einen Eindruck von dem Dynamit in

Königlich war er von Natur, durch Erziehung und Wefen. Er benahm sich mit königlichem Selbstbewußtsein. Er sah könig= lich aus — wie ein prachtvoller Hengst, wie ein Löwe in einer goldbraunen Büste königlich aussehen mag. Er war ein herr= liches Tier — ein erster Entwurf zu den strahlenden menschlichen Eroberern und Herrschern auf höheren Stufen der Entwicklung, wie sie zu andern Zeiten und Orten aufgetaucht sind. Königlich war Haltung von Körper, Brust, Schultern und Kopf. Königlich war sein Blid: hochmütig unter schweren Lidern.

Königlich war auch sein Mut, als er in diesem Augenblick die Arangi betrat, tropdem er wußte, daß er auf Dynamit trat. Wie er längst aus bitterer Erfahrung mußte, waren weiße Männer, mochten sie sonst sein, wie sie wollten, selbst der reine Sprengstoff, gerade wie die geheimnisvollen, totbringenden Waffen, die sie zuweilen benutten. Als kleiner Knabe mar er einmal mit in einem Kanu gewesen, das einen Sandelholzkutter, noch kleiner als die Arangi, angegriffen hatte. Nie hatte er das Mosterium vergessen. Er hatte gesehen, wie zwei der weißen Männer getötet und ihre Röpfe an Deck abgehauen wurden. Der dritte war, immer fämpfend, eine Minute zuvor nach unten gefloben. Und da war der Schoner mit seinem ganzen Reichtum an Bandeisen, Tabat, Messern und Kattun in die Luft geflogen und in einem zersplitterten, zerfetten Nichts wieder ins Meer gefallen. Das war Dynamit gewesen — das Mysterium. Und er, der durch ein glückliches Wunder unbeschädigt durch die Luft gewirbelt mar, er hatte erraten, daß weiße Männer felbst Dynamit waren, zusammengesett aus demselben geheimnisvollen Stoff wie der, mit dem fie die schnellen Fischzüge, oder in der äußersten Not sich selbst und ihre Schiffe in die Luft sprengten - diese Schiffe, mit denen sie von weither übers Meer gezogen kamen. Und dennoch betrat er diesen unsicheren, entsetzlichen, todbringenden Stoff, aus dem, wie er fehr wohl wußte, auch Ban Horn bestand, betrat ihn fest und schwer, wagte es, seinen Hochmut dagegen einzusetzen, obwohl jeden Augenblick die Explosion erfolgen konnte.

"Mein Wort", begann er, "was Name du machen Jungen gehören mir bleiben zu lange bei dir?" Was eine wahre und wohlbegründete Anklage war, da die Leute, die Ban Horn durückbrachte, dreiundeinhalb Jahre statt drei fortgeblieben waren.

"Du reden das fella Gerede ich werden böse zu sehr auf dich", antwortete Ban Horn streitlustig und fügte dann dipsomatisch hinzu, indem er die Hand in eine mittendurch gefägte Tabatkifte fteckte und dem Häuptling eine Handvoll anbot: "Biel beffer, du rauchen und reden gut fella Rede."

Aber Naushau lehnte mit einer großartigen Sandbewes gung die Gabe ab, nach der ihn hungerte.

"Biel Tabak bleiben bei mir", log er. "Was Name ein fella Junge gehen fort nicht kommen wieder?" fragte er.

Ban Horn zog das lange dünne Abrechnungsbuch aus fei= nem Lendenschurg, und mährend er schnell die Seiten überder überlegenen Macht des weißen Mannes, die ihn befähigte, sich in den beschriebenen Blättern eines Buches statt in seinem Ropfe genau zu erinnern. "Sati", las Ban Horn, indem er seinen Finger auf die Stelle fette und aufmerkfam bald auf das beschriebene Blatt,

bald auf den schwarzen Häuptling vor sich sah, während der schwarze Häuptling selbst dachte und grübelte, welche Möglichkeit er hätte, hinter den andern zu gelangen und ihm mit einem einzigen Mefferhieb - dem Hieb, den er so gut kannte - das Rückgrat eben unterhalb des Halfes durchzuhauen.

"Sati", las Ban Horn. "Letter Monfun beginnen diefe Beit, ihn fella Sati werden frank Magen gehören ihm zu fehr: dann ihn fella Sati ganz fertig." So lautete auf Trepang die Eintragung: "Geftorben an Dysenterie 4. Juli 1901.

"Biel Arbeit ihn fella Sati lange Zeit", ging Nau-hau gerade auf die Sache los. "Was fommen Geld gehören ihm?" Van Horn rechnete.

"Zusammen ihn machen sechs zehn Pfund und zwei fella Pfund Gold", lautete die Uebersetzung von zweiundsechzig Pfund Lohn. "Ich bezahlen Borschuß Bater gehören ihm ein zehn Pfund und fünf fella Pfund. Ihn fertig ganz für vier zehn Pfund und fieben fella Pfund."

"Was Name bleiben vier zehn Pfund und sieben fella Pfund?" fragte Nan=hau, der wohl mit der Zunge, aber nicht mit dem Ropfe diese ungeheure Summe bewältigen konnte.

Van Horn hob die Hand.

"Zuviel Eile du fella Nau-hau. Ihn fella Sati kaufen Laden bei Plantage zwei zehn Pfund und ein fella Pfund. Sati fertig, ihm gehören zwei zehn Pfund und fechs fella Pfund."

"Was Name bleiben zwei zehn Pfund und fechs fella Bfund?" beharrte Nau=hau unerbittlich.

"Bleiben bei mir", antwortete der Kapitän furz. "Geben mir zwei zehn Pfund und sechs fella Pfund."

"Geben dir Hölle", fagte Ban Horn abweisend, und in seinen blauen Augen spürte der schwarze häuptling deutlich das Dynamit, aus dem der weiße Mann gemacht schien. Wieder sah er den blutigen Tag vor sich, da er zum erstenmal eine Onnamitexplosion erlebt hatte und durch die Luft gewirbelt war.

"Was Name das alt fella Junge bleiben in Kanu?" fragte Ban horn, indem er auf einen alten Mann in dem längsseit liegenden Kanu zeigte. "Ihn Bater gehören Sati?"

"Ihn Bater gehören Sati", bestätigte Nau-hau.

Ban Horn machte dem Alten ein Zeichen, daß er an Bord fommen folle, übergab Bordman die Aufficht an Ded und ging mit Naushau nach unten, um das Geld aus feinem Geldschrank zu holen. Dann kehrte er zurück und wandte sich, ohne die geringfte Notiz vom Säuptling zu nehmen, direft an den Alten. "Was Name gehören dir?"

"Mich fella Nino", lautete die bebende Antwort. "Ihn fella Sati gehören mir."

Ban Horn sah fragend auf Nau-hau, der bestätigend in der Urt der Salomoninseln nickte, worauf Ban Horn sechsundzwanzig Goldstücke in die Hand von Satis Bater zählte.

Augenblicklich ftreckte Nau-hau die Hand aus und empfing die Summe. Zwanzig Goldstücke behielt der Häuptling selbst, die übrigen sechs gab er dem Alten wieder. Das ging Ban Horn nichts an. Er hatte seine Pflicht getan und seine Schuld bezahlt. Daß ein Häuptling seinen Untertan tyrannisierte, hatte nichts mit seinem Geschäft zu tun.

Beide Herren, der weiße und der schwarze, waren sehr mit sich zufrieden. Ban Horn hatte das Geld an den bezahlt, der es zu bekommen hatte; Nau-hau hatte frast seiner Königswürde Satis Bater vor den Augen Ban Horns der Frucht von Satis Fleiß beraubt. Aber Nau-hau war nicht darüber erhaben, sich zu brüsten. Er schlug den Tabak aus, der ihm zum Geschenk anzeboten wurde, kaufte eine Kiste von Ban Horn und bezahlte ihm fünf Psund dafür. Dann verlangte er, daß die Kiste gesöffnet wurde, damit er sich sofort eine Pseise stopfen konnte.

"Biel gute Jungen bleiben Langa-Langa?" fragte Ban Horn mit unbeirrbarer Höflichkeit, um das Gespräch in Gang zu halten und seine völlige Gleichgültigkeit zu zeigen.

Der König von Babylon grinste, würdigte ihn aber keiner Antwort.

"Bielleicht ich geben an Land und geben umber", sagte Ban Horn herausfordernd und prüsend.

"Bielleicht zu viel Lärm für dich", antwortete Nau-hau ebenso heraussordernd. "Bielleicht viel schlechte fella Jungen kai-kai dich."

Wenn Ban Horn sich dessen auch nicht bewußt war, so hatte er doch bei dieser Heraussorderung dasselbe stechende Gesühl in den Haarwurzeln wie Jerry, wenn sich ihm die Haare sträubten.

"He, Borckman", rief er. "Bemannen Sie das Walboot!" Als das Walboot längsfeits lag, ftieg er zuerft selbst gleichmütig ein und forderte dann Nau-hau auf, ihn zu begleiten.

"Wein Bort, König von Babylon", flüsterte er dem Häuptling ins Ohr, als die Besatung sich über die Riemen beugte. "Ein felsa Junge machen Lärm, ich zuerst schießen Hölle aus dir heraus. Dann ich schießen Hölle aus Langa-Langa heraus. Ganze Zeit, du selsa geben herum, du gehen herum mit mir. Du nicht mögen gehen herum mit mir, du gleich ganz fertig."

Und an Land ging Ban Horn, ein weißer Mann, allein begleitet von einem kleinen irischen Terrier, dessen Hers vor Liebe überströmte, und einem schwarzen König, den widers williger Respekt vor dem Dynamit in dem weißen Manne erstüllte. Und der barbeinige Schwadroneur durchschritt eine von dreitausend Seelen bewohnte Feste, während sein weißer, dem Schnaps verfallener Steuermann das winzige Fahrzeug hielt, das vor der Rüste verankert lag, und seine schwarze Bootsmannschaft, die Riemen in den Händen, das Walboot mit dem Hed gegen Land hielt und auf den Augenblick wartete, da er plößlich hineinspringen würde — dieser Mann, dem sie dienten, den sie aber nicht liebten, und dessen Kopf sie mit größter Bereitwilligseit genommen hätten, wenn sie es gesahrlos hätten tun können.

Ban Horn hatte nicht die Absicht gehabt, an Land zu gehen, und wenn er es auf die hochmütige Heraussorderung des schwarzen Häuptlings tat, so geschab es lediglich aus geschäftlichen Kücksichten. Eine Stunde lang schlenderte er umber, die Rechte immer am Rolben der automatischen Bistole an seiner Lende, und ohne die Augen von Nau-bau zu lassen, der neben ihm ging. Denn Nau-bau, der mit Mühe einen Bustanausbruch unterdrückte, konnte beim geringsten Unsaß explodieren. Und wie Van Horn so dahinschlenderte, war ihm vergönnt zu sehen, was nur wenige Weiße gesehen, denn Langa-Langa und seine Schwesterinseln — schwesterinseln — schwesterinseln — waren ebenso einzigartig wie unersorscht.

Ursprünglich waren diese Inseln nur Sandbänke und Koralsenriffe gewesen, die halb vom Meere überspült wurden. Nur ein gejagtes, verzweiseltes Geschöpf hatte sich hier mit unglaubslicher Mühe den dürstigsten Lebensunterhalt schaffen können. Aber eben solche gejagte, verzweiselte Geschöpfe, deren Dörser übersallen, oder die von dem Jorn ihrer Häuptlinge und dem Schicksal geslohen waren, als Langschweine in den Kochtopf zu wandern, waren hierhergesommen und hatten ausgehalten. Und diese Menschen, die nur den Busch gesannt hatten, lernten jetzt das salzige Wasser kennen und entwickelten sich zu einer Salzwasserrasse. Sie lernten Fische und Schaltiere kennen, und sie ersanden Angelhaken und Schnüre, Netze und Keusen und all die sonstigen Wethoden, um sich die Nahrung zu verschaffen, die in dem ewig wechselnden, unssicheren Meere schwimmt.

Diese Flüchtlinge stahlen sich Weiber vom Festlande und vermehrten sich. Mit wahrer Herkulesarbeit unter der brennenzben Sonne besiegten sie das Meer. Sie umdeichten ihre Korallenrisse und Sandbänke mit Korallenblöcken, die sie in dunklen Rächten vom Festland stahlen. Prachtvolles Mauerwerk bauten sie ohne Mörtel und Meißel, um dem Anprall des Ozeans Widerstand zu leisten. Ebenso stahlen sie vom Festland — wie Mäuse aus menschlichen Wohnungen, wenn die Menschen schlafen — Kanuladungen setter, reicher Erde.

Generationen und Jahrhunderte vergingen, und siehe: dort, wo einst halb überspülte nackte Sandbänke gewesen, ershoben sich jeht Festungen mit Mauern und Wällen, unterbrochen von Anlegestellen für die langen Kanus. Den Schut vor dem Festland bildeten die Lagunen, die ihr engeres Arbeitszgebiet darstellten. Kofospalmen, Bananenbäume und hohe Brotsruchtbäume gaben Nahrung und Schutz vor der Sonne. Ihre Gärten gediehen. Ihre langen, schmalen Kanus verheerzten die Küsten und rächten das den Bätern angetane Unrecht an den Nachsommen derer, die sie versolgt und zu fressen verzstucht batten.

Wie die Flüchtlinge und Ueberläufer, die sich einst in die Salzsümpse der Adria zurückgezogen und die Paläste des mächtigen Benedig auf tief in den Schlamm gesenkten Pfählen erbaut hatten, so errichteten diese elenden gezagten Schwarzen ein mächtiges Reich, die sie Herren des Festlandes wurden, Handel und Handelswege beherrschten und den Buschmann zwangen, ewig im Busch zu bleiben und sich nie auf das salzige Weer zu wagen. Und hier, mitten in dem setten Reichtum und Hochmut des Weervolkes, erging sich übermütig Ban Horn, nahm die Gelegenheit wahr, ohne den Gedanken fassen zu können, daß der Tod bald über ihm sein konnte, in dem Bewußtsein, daß er den Grund zu guten Geschäften für die Zusunst legte, Geschäften, die darin bestanden, kühnen, ebenso wagemutigen weißen Männern auf fernen Inseln Arbeitskräfte zu verschaffen.

Und als Ban Horn eine halbe Stunde später Jerry in das Achterdeck des Walbootes setzte und dann selbst einstieg, blieb am Strande ein verdutzter, verwunderter schwarzer König zurück, der mehr als je von Respett vor dem mit Dynamit gesladenen weißen Wanne erfüllt war, welcher ihm Tabak, Kattun, Wesser und Beile brachte und unerbitslich an diesem Hans del verdiente.

* *

An Bord zurückgekehrt, ließ Van Horn augenblicklich den Anker lichten, setzte Segel und kreuzte die zehn Meilen durch die Lagune nach der Luvseite von Somo. Unterwegs legte er in Binu an, um den Häuptling Johnny zu begrüßen und ein paar Retournierte an Land zu setzen. Dann ging es weiter nach Somo, wo für die Arangi und viele der an Bord Befindlichen die Reise für immer ein Ende haben sollte.

Der Empfang, der Ban Horn in Somo zuteil wurde, war das Gegenteil von dem in Langa-Langa. Nachdem die Retournierten an Land geschafft waren, womit der größte Teil des Nachmittags verging, lud Ban Horn den Häuptling Baschti ein, an Bord zu kommen. Und Häuptling Baschti kam, sehr behende und beweglich, troß seines hohen Alkers, und sehr liebenswürdig — ja, so liebenswürdig, daß er darauf bestand, drei seiner älkesten Frauen mit an Bord zu bringen. Das war etwas ganz Unerhörtes. Nie hatte er einer seiner Frauen erlaubt, sich vor einem Weißen zu zeigen, und Ban Horn sühlte sich so geehrt, daß er jeder von ihnen eine hübsche Tonpseise und zwölf Stück Tabak überreichte.

So spät am Tage es auch war, ging das Geschäft doch glänzend, und Baschti, der sich den Löwenanteil von den Löhnen genommen hatte, der den Bätern zweier verstorbener Arbeiter zufam, kaufte großzügig von den Baren der Arangi. Als Baschti eine Menge frischer Kekruten versprach, wollte Ban Horn, der den Bankelmut der Eingeborenen kannte, daß sie sich sofort einschrieben. Baschti wurde gleich bedenklich und schlug vor, es am nächsten Tage zu tun. Ban Horn behauptete, daß damit nichts gewonnen wäre, und vertrat seinen Standpunkt so gut, daß der alte Häuptling schließlich ein Kanu an Land schickte, um die Leute aufzugreisen, die ausersehen waren, mit der Urangi nach den Plantagen zu ziehen.

"Wie denken Sie darüber?" fragte Ban Horn Borckman, dessen Augen start verschwommen waren.

"Ich habe den alten Gauner noch nie so freundlich gesehen. Führt er was im Schilde?"

Der Steuermann starrte auf die vielen Kanus, die längsseits lagen, bemerkte die zahlreichen Weiber in ihnen und schütztelte den Kopf.

"Wenn sie was vorhaben, schicken sie die Marys stets in den Busch", sagte er.

"Bei diesen Riggern kann man nie wissen", brummte der Kapitän. "Die Kerle mögen nicht viel Phantasie besitzen, aber hin und wieder haben sie doch einen neuen Einfall. Und Baschti ist der gerissenste alte Rigger, den ich je gesehen habe. Warum sollte er uns nicht mal blussen und gerade das Gegenteil von dem tun, was wir von ihm erwarten? Haben sie noch nie ihre Weider mitgenommen, wenn es Lärm gab, so ist das noch kein Grund, daß sie es immer ebenso machen müssen."

"Selbst Baschti hat nicht Grüße genug, um sich so was auszudenken", wandte Borckman ein. "Er ist eben mal guter Laune. Er hat doch schon für vierzig Pfund Waren gekaust. Deshalb will er uns wieder einen Hausen Nigger verschaffen, und ich möchte wetten, er hofft, daß die Hälste stirbt, so daß er auch deren Lohn ausgeben kann."

Das klang alles sehr vernünftig, aber doch schüttelte Ban Horn den Kopf.

"Bassen Sie jedenfalls gut auf", ermahnte er ihn. "Und denken Sie daran, daß wir nie beide zugleich in der Kajüte sein dürfen. Und ja keinen Schnaps mehr, ehe wir mit dem ganzen Kram fertig sind, verstanden."

Baschti war unglaublich mager und ungeheuer alt. Wie alt er war, wußte er selber nicht. Er mußte nur, daß noch feiner von seinem Stamm gelebt hatte, als er ein Knabe war. Er erinnerte sich der Zeit, da einige der ältesten Lebenden geboren wurden, aber im Gegensatz zu ihm waren das hinfällige zitternde Greise mit rinnenden Augen, zahnlos, taub oder lahm. Er hingegen war noch vollkommen rüstig. Er konnte sich sogar eines Dugends arg mitgenommener Zähne rühmen, die bis auf den Gaumen abgenutt, aber doch noch brauchbar zum Kauen waren. Obwohl er nicht mehr so ausdauernd wie in seiner Jugend mar, dachte er noch felbständig und klar wie je. Seinem Berftand hatte der Stamm es zu danken, daß er jest ftarker war als zu der Zeit, da Baschti ans Ruder tam. Im Rleinen war er ein melanesischer Napoleon gewesen. Als Krieger hatte feine überlegene Begabung ihm ermöglicht, das Gebiet der Buschleute einzuengen, und die Narben an seinem welken Körper bezeugten, daß er ftets in der vorderften Reihe gefämpft

hatte. Als Gesetzeber hatte er seinen Stamm ermutigt und start und tüchtig gemacht. Als Staatsmann war er stets weitsichtiger gewesen als die Nachbarhäuptlinge, wenn es galt, Verträge zu schließen oder Konzessionen zu erteilen.

Und in seinem Gehirn, das immer noch sehr lebhaft arbeitete, hatte er jetzt einen Plan ausgeklügelt, um Ban Horn anzusühren und das mächtige britische Reich, von dem er wenig ahnte, aber noch weniger wußte, übers Ohr zu hauen.

Denn Somo hatte eine Geschichte. Es war ein merkwürzbiger Widerspruch: ein Salzwasserstamm, der an einer Lagune auf dem Festland lebte, wo man sonst nur Buschleute vermuten tonnte. Die graue Borzeit lebte noch in alten Sagen. Eines Lages, vor so langer Zeit, daß man keinen Maßstab für sie hatte, war Somo, der Sohn Lotis, des Häuptlings der Insesseste Umbo, mit seinem Bater in Streit geraten und mit einem Dußend Kanus voll jungen Männern vor seinem Zorn geslochen. Ganze zwei Monsune waren sie auf dem Wasser umbergeirrt, hatten der Sage nach zweimal Malaita umsahren und sehr viele Kaubzüge bis nach Uri und San Christoval auf der andern Seite des großen Meeres unternommen.

Weiber hatten sie sich natürlich nach siegreichen Rämpfen geraubt, und zulet t waren Somo und seine Leute mit Weibern und Rindern auf dem Festland gelandet, hatten die Buschmänner vertrieben und die Salzwasserfeste Somo gegründet. Sie war wie eine Inselfeste am Baffer erbaut, mit Mauern aus Korallenblöcken umgeben, um dem Meere und Räubern, die vom Meere fommen follten, ftandzuhalten. Nach rudwärts reichte die Feste bis an den Busch, und hier glich sie jedem andern ausgedehnfen Buschdorfe. Aber Somo, der weitsichtige Bater des neuen Stammes, hatte feine Grenzen tief in den Busch, bis zu den Ausläufern der Berge gestedt, und auf jeder Erhebung hatte er ein Dorf erbaut. Nur den wirklich Tapferen, die zu ihm geflohen waren, hatte Somo erlaubt, fich dem neuen Stamm anzuschließen; Schwächlinge und Feiglinge waren schleunigst aufgefressen worden, und der schier unglaubliche Bericht von ihren vielen Röpfen, welche die Kanuhäuser schmud= ten, gehörte mit zur Sage.

Und dieser Stamm und das Gebiet um diese Festung waren Baschti schließlich als Erbe zugefallen, und er hatte sein Erbteil gemehrt. Er war auch jest nicht darüber erhaben, es weiter zu mehren. Lange hatte er sorssam alle Einzelheiten des Planes überdacht, den er jest aussühren wollte. Bor drei Jahren hatte der Uno-Uno-Stamm viele Weilen weiter abwärts an der Küste einen Werber gekapert, ihn mit der ganzen Besahung vernichtet und sabelhaste Wengen Tabak, Kattun, Perlen und Handels-waren aller Urt, nebst Gewehren und Munition erbeutet.

Und der Preis, den sie dafür bezahlen mußten, war gering genug gewesen. Ein halbes Jahr später hatte ein Kriegsschiff die Nase in die Lagune gesteckt, hatte Ano-Ano bombardiert und die Bewohner hals über Kopf in den Busch gejagt. Die Leute vom Schiff hatten sie nuglos verfolgt. Schließlich hatten fie fich damit begnügt, vierzig fette Schweine zu toten und fünfzig Rokospalmen zu fällen. Raum aber befand fich das Schiff wieder auf hoher See, als das Ano-Ano-Bolt auch schon wieder ins Dorf zurückfehrte. Granatenfeuer wirft nicht besonders verheerend auf leichte Grashütten, und nach einigen Stunden Arbeit für die Weiber war alles wieder in Ordnung. Was die vierzig toten Schweine betraf, so stürzte fich der ganze Stamm auf die Leichen, briet sie zwischen hohen Steinen unter der Erde und hielt ein Festmahl von ihnen. Die garten Sproffen der gefällten Kokospalmen wurden ebenfalls gegeffen, während Die Taufende von Rokosnüffen von ihren Schalen befreit, in Streisen geschnitten, an der Sonne gedörrt und geräuchert mur= den, bis alles zu Ropra geworden war, die dem erften Handels= schiff, das in die Nähe fam, verkauft werden konnte.

Fortsetzung folgt.